

Br e i g i s c h e s

W o c h e n b l a t t

für

Leser aus allen Ständen.

Redakteur
Dr. Döring.

N^o. 30.

Verleger
Carl Wohlfahrt,

Dienstag, den 23. Juli 1839.

Das Donnerwetter.

Die Sonne drückte schwül und schwer,
Und schmachtend lechzte Mensch und Thier,
Des Himmels Saum umzog ein Heer
Von Wetterdünsten dort und hier;
Umbunkelt sank die Sonn' hinab
Ins blutig-graue Wolfengrab.

Und still, und stiller wird's in der Natur,
Und angstvoll harret Wald und Flur,
Und überall liegt tiefes Schweigen,
Als würd' ein Stuhl vor Gott gestellt,
Auf den er kommt herabzusteigen,
Zu richten über alle Welt.

Und zischende Blicke durchsausen den Himmel,
Es thürmen sich Wolken in wildem Getümmel,
Ein schweifiges Feuer durchströmet die Luft,
Und still, wie in der Gruft,
Harret das Herz mit ängstlichen Schlägen
Dem grausen Wetter entgegen.

Murmeln fluthet der Sturm von Nord,
Und brauset, und peitschet die Blicke fort.
Weh! weh!

Wie flockiger Schnee

Durchflattern die Strahlen die furchtbare
Nacht;

Der Mensch erbebt vor des Schrecklichen
Nacht,

Und blickt empor
Und stammelt in der Stürme Chor:

Der Mächtige, der Herr der Götter,
Vor dem der Engel niederfällt,
Gott redet donnernd aus dem Wetter,
Und ruft voll Majestät der Welt.
Anbetend sinkt der Erdkreis nieder,
Der Wald ertönt, es bebt die Flur,
Und Blicke sagen's: Blicke wieder:
Uns lenkt der Herrscher der Natur.

Aber noch schweigt des Donners Stimme,
Blick nur um Blick, getragen vom Sturm,
Zischt um Dach und Thurm,
Und mehr und mehr erhebt der arme den-
kende Wurm

Vor der zackigten Flamme Grimme.
Soll denn die Erde durch Feuer vergehn?
Wer kann dem Jorne des Ewigen stehn!
Jetzt bersten alle Wolken-Schleusen,
Ein Meer stürzt auf das dürre Land,
Von langer Sonnengluth verbrannt.
Weh! weh! die Schläuche des Regens zer-
reißen.

Es schwimmt auf den Wegen der tiefe
Sand,

Der Dächer geschlagene Sparren kreisen.
Horch nun rollt der Donner hervor
Hohl und dumpf in der Stürme Chor.

Ha! wie wühlet sich zusammen,
Stürme, Regen, Donner, Flammen!
Häuser krachen, Bäume prasseln,
Winde heulen, Schloßen rasseln,
Alle Wolken Feuer speien,
Thiere brüllen, Menschen schreien.

Seht hin, dort steigt ein Feuer auf,
Und Himmelsfeuer regnet drauf.
Vergebens wollt ihr Rettung schaffen,
Der Sturmwind spottet eurer Waffen.

Und immer neue Wetter ziehn
Von Süd und Osten her und hin,
Und wo der Sturm die Wolken brach,
Da stürzt ein stärker Wetter nach.

Bange, schwere Stunden
Sind nun hingeschwunden,
Und die Donner weichen,
Und die Stürme fluchen
Matter durch die Höhen,
Und die Wolken zergehen.

Ach, mit Heulen, Seufzen, Wimmern
Steht der Mensch vor seinen Trümmern.
Aber, die der Born verschont,
Blicken bei der Morgensonne
Mit erneuter Lebenswonne
Auf zu Gott, der über Welten thront.

Anbetung sei dem Herrn bei Sturm und
Wetter,
Wenn Erd' und Himmel zittern, ist er Ketter;
Frohlockt, frohlockt seinem großen Namen
Im Donner. Amen!

Der Kosaken-Posten jenseits des Kafkasus.

(Fortsetzung.)

Hier hat der Verstand seine Herkules,
Säulen errichtet und den Weg der Auf-
klärung durch einen Kieselharten Damm
der Unempfänglichkeit und Unbeweglichkeit
versperrt. Der Hochmuth, welcher diesen

Halbschieren über den Kopf gewachsen ist,
hat nur die Aufschrift erlernt: „Nicht
weiter!“ und hält bei diesen albernen Men-
schen Wache. Freche beklagenswerthe Tho-
ren! Ihr habt vielleicht den Wiederhall
des Russischen Hurrah Eure vaterländi-
schen Felsen noch nicht erschüttern gehört?
Diese Stimme des Schicksals, diese unbe-
rechenbare Sprache Europa's, diese Ueber-
setzung der Worte: „Weiter!“ und „Vor-
wärts, immer Vorwärts!“

Fortschreiten oder Verberben!
Sie weichen nicht.

So entfalte denn deine geweihten Schwin-
gen hoher Kriegs-Gott; freue dich, Hel-
den-Seele; ermuntere dich, muthiges Ross!
Lustig zerstampfe mit den Hufen den Kranz
der eisigen Berge, zünde ihnen mit der
Brandsackel eine neue Morgenröthe an,
zerschmettre mit deinem Blickstrahl die Fel-
sen. Erbauen — ist göttlich; doch eben
so auch Vernichten. Die Zerstörung ist
der Keim eines bessern Lebens. Der Ham-
mer entzündet wenn er den Amboss trifft;
sollten wir, die lebenden, denkenden Was-
fen der Vorsehung, nicht entflammen? —
Eins! — Zwei! — Drei! — Grenadiere
March! — Fällt das Gewehr! — Sturm-
schritt! — Nikolaus und Sieg! — Hur-
rah! — Der Wall ist erstiegen, der Feind
ist gefallen. — Alles ist unser!

Phantasie! Phantasie! Tochter der Er-
innerung und des Vorgefühls, wohin hast
du mich getrieben!! Alles still und fried-
lich ringsum. Hier denkt Niemand an
den Kampf; der gottesfürchtige Beg, mein
Begleiter, warf das Gewehr von der Schul-
ter, legte sein Gepäck zu den Füßen des
Pferdes, und nachdem er die Arme bis
zu den Ellbogen, die Füße bis zu den
Knien gewaschen hatte, beugte er die Leh-
teren zur Salbung. In gemessenem Rhyth-

mus erklang das Geber des begeisterten Arabers. Wenn der Beg betet, so könnt ihr sagen, mit ihm betet Alles, was um ihn ist — eine so andächtige Stille umgab ihn, so war Alles zum Himmel gewendet von den kleinsten Blätchen der Pappeln bis zu den Berggipfeln Iessghistan's. In der That stieg man mit diesem Geber die Stufen im innersten Tempel Allah's allmählich hinauf, und je höher, je weiter von der Erde, desto größer, desto heller, desto himmlischer wurden dieselben, bis sie in schwindelnder Höhe sich in Wolken auflösten, von lieblichen Cherubim-Köpfchen belebt, deren Unzahl, eine ganze Welt mit bläulichen, rosigen, goldenen Flügeln auf und nieder stiegen, hin und her wogten und verschwammen wie die Wassertropfen im Regenbogen, bis endlich alle vom Fittig der Dämmerung bedeckt wurden. Die leise Harmonika verstummte, und über den verwandelten Himmel senkte sich der Schleier der Nacht, durch welchen der Schnee in silbernen Streifen, wie der Phosphor-Wiederschein des entflohenen Meteors, durchschimmerte.

Die Seele kehrte zu ihrer Hülle zurück. Die Fähre wurde an das Ufer gezogen. Haida!

Still ritt ich am Flusse entlang im duftenden Thale des Alasan; still ging der Mond über mir auf, und sanfte Stille herrschte in meiner Seele. Ich versank in jenes Selbstvergessen, wo die Betrachtung der Natur in einem Zustande von träumendem Wachen das Gemüth erquickt. Ich dachte nicht an meinen Körper, ich fühlte die Schläge meines Herzens nicht, ich war, wie es mir schien, mit der mich umgebenden Flur in eins verschmolzen, in einem seligen, unschätzbaren Zustande — einem Zustande, welchen mit Worten zu

schildern, mit der Zeit auszumessen unmöglich ist, da Zeit und Maass nur Differentiale der Ewigkeit und des Raumes sind, deren bedingten Werth nur der Gedanke erfassen kann.

Ob diese Stunde des Selbstvergessens, mit welcher Gott mich so unverhofft begnadigte, von langer oder kurzer Dauer war, weiß ich nicht. Es war Nacht, eine herrliche südliche Nacht, als diese Trennung meines Ich von dem Nicht-Ich vorging. Der Mond drang wie ein ermüdetes Schwimmer durch die Sturmwolken, die, von seiner Brust getheilt, in einem Augenblick mit glänzender Flamme beleuchtet wurden, wie die Phosphor-Wellen des Meeres. Stolz und ruhig schwamm er jetzt in der Tiefe und beleuchtete mit heimlichem Schein die noch halb im Nebel verborgenen Gipfel der Berge und Gebüsche, indem er trügerische Schattenbrücken über die Spalten und Klüften in der Welt der Geister und Fantome schlug.

Trrrr! — Krach! — Buradàn Agà!serr gissab! agà! „Sieh hier! Herr! — Vorsichtiger! Herr!“ schrie mein Begleiter. „Sieh Dich doch um! — Vorsichtiger!“ — Mein Pferd brach durch das Dach einer am Berg Abhänge angebauten Erdbütte! — Geprassel, Lärm und Geschrei erschallten unter mir. — „Wen führt denn der Teufel da herein? Habt Ihr den Kopf in den Wolken gehabt? Habt Ihr etwa die Sterne gezählt?“ — kreischte eine heisere Stimme unter der Erde herauf.

Die letztere Beschuldigung war jedoch falsch, denn wenn ich auch die Sterne hätte zählen wollen, ich hätte es nicht vermocht; der Mond war schon untergegangen und der Himmel mit Wolken bezogen. Ich konnte nicht einmal die Hand

vor Augen sehen — eine solche Finsterniß bedeckte die Erde. Uebrigens war ich aber wohl schuldig, denn im Entzücken meiner Seele versunken, hatte ich nicht bemerkt, daß mein Begleiter rechts abgeritten war — und war so mit den Hinterfüßen meines Pferdes auf das geflochtne Dach eines Kosaken-Postens gerathen. Zum Glück blieb mein Pferd, nachdem es eine Erdscholle losgerissen hatte, auf dem Querbalken sitzen und sprang durch zwei Rantschuhhiebe ermuntert, glücklich auf den festen Boden. Da waren wir!

Ich war übrigens sehr vergnügt, daß wir da waren! Wäre dieser elende Posten nur eine Werst von der Erde entfernt gewesen, so würde ich mich gar nicht geärgert haben; welcher Teufel hat ihm aber den Gedanken eingegeben, sich nie vor die Füße zu legen, als mein poetisches Entzücken eben einer so glücklichen Entzückung entgegen ging, das aber ist das Loos des Irdischen. Nach Champagner folgt — Kopfweh, nach dem Genuß des Wiedersehens — die Thräne des Scheidens; nach jedem Genuß — Kummer oder Reue; nach einer üppigen Natur und überirdischen Träumen — eine schmutzige Erdhütte, betrunkene Kosaken, Grillen und Mäuse!

So war ich denn, im Finstern herumcappend, wie der Sperling ins Feuer, in das Wachthäuschen gefallen. Wenn ich mir jemals das für Ungeziefer aller Art gastfreie Haus des Braminen dachte, so habe ich mir dasselbe nie anders als wie den Kosaken-Posten jenseits des Kaukasus vorgestellt. Denkt Euch eine Höhle mit Stämmen überdeckt, über welche trockne Zweige gelegt sind und über die ein haufen Erde geschüttet ist, so habt Ihr allen Erastes ein Bild unser Karavan-Serai.

Licht und Luft drangen nur durch ein ganz kleines, mit geöltem Papier verklebtes Fenster ein. In diese Höhle kriechen die Leute mühsam durch ein Ragenloch, welches man schmeichelhaft genug Thüre nennt. Und nun gar meine Thür! Wie brummte, keifte das verwünschte mürrische alte Weib und setzte seinen anersreulichen Gesang immer fort, als ich zwischen den verschobenen Balken hing. Nachdem ihr aber den Zutritt erbetet habt, tretet ihr endlich mit Beulen auf der Stirn und beim Schein der Fackeln, die Euch noch aus Augen springen in das Staatsgebäude ein und bemerkt sogleich rechtes und links unbehauene Pritschen, die mit ihren Aesten Euch die Seite zu durchbohren versprechen und gewiß auch Wort halten. Zwischen beiden steht ein Tisch, der von seiner Entstehung an lahm und krummheinig, durch die Ereignisse aber verstümmelt und zerschlagen, ungeachtet seiner knarrenden Gebrechlichkeit aber doch noch so böse ist, daß er stets bereit scheint, Euch mit seinen klaffenden Rissen in die Finger zu beißen. Schichtweiser Schmutz bedeckt seine Physiognomie mit buntem Fett, und auf demselben schmilzt, wie in einer Eierkuchen-Pfanne, das Paßbuch in einer Mehl- und Eier-Sauce. Auf einer Ecke des Tisches steht eine Pomadenbüchse, und in dieser eine Feder, die bis an den Schaft durchnäßt, sich wie ein Gründling im Zinten-Schlamm festgelaugt hatte; auf der andern ein niedergedrücktes Pappen-Körbchen voll eines Stoffes, über welchen der beste Mineralog nachdenklich geworden sein würde. Daß dieses letztere ein Dinten- und Sandsaß war, darf man nicht erst erzählen; den Dienst des Dintenfassers ward Ihr leicht aus der eingeroosteten Kruste errathen, die seinen Inhalt wie mit schwar-

den Schuppen bedeckte, die Bestimmung des zweiten abet aus den Säulen von Asche, Kies und Unrath jeder Art, welche aus diesem staubdampfenden Vulkan ausgeworfen werden. In der Mitte flackert und läuft auf einem als Leuchter fungirenden Kohlstunke ein von Ratten zernagtes Licht und obgleich dasselbe sehr schlecht leuchtete, so knisterte es doch dermaßen — als wenn es sich gegen seine Nachbarin rühmen wollte, daß es noch nicht schlafe. Zur Zugabe ist es auch wohl noch einem muthwilligen Mäuschen gefällig, sein Gesichtchen durch die Wand zu stecken. Die Wände der Erdhütte konnten für Baldac eine Goldgrube werden. Welche Verschwendung von Unreinlichkeit findet man hier — welche Variationen von Schmutz, Alles beschmiert, angestrichen, beklebt oder abgefallen — in den Zwischenräumen zwischen Rohr und Reissig, in den Spalten des ungestalteten schiefseitigen Ofens, welcher dem Anscheine nach durch die Röhre athmete, und auf dem ein Löpschen Schuttwichse zum Einsmieren der Zügel, Sättel und Parrottaschen, die stets vor Feuchtigkeit grünelnd, auf den Stangen hingen. Dort schweben auch die wie Nilze auf einem Boden gereihsen Blättchen, welche die Instruktionen der Cordon-Befehlshaber der Posten enthalten — dieser Lorbeer- und Dornen-Kranz des Rosaken-Dienstes. Von der Decke herab, mit diesen Papieren rivalisirend, schweben, weben, verschlingen sich und hängen die Fäden und Gewebe der Spinnen, vom Staub behaart und vom Winde in Lappen zerrissen. Sieht nur eine Stunde unter diesen Draperieen, so wird jeder Schlag der Thüre eine ganze Schaufel voll Rehrich, Staub, Spinnwebewebe auf Euch herabstürzen, daß Ihr

Euch nicht reinigen, abschütteln und die Augen auswischen könnt.

(Der Beschluß folgt.)

An Auguste.

Siehe, der Kindheit Traum ist entflohn mit
den kindischen Freuden,
Jüngling ward' ich, und ach! Sehnsucht erschüttert
füllt mir das Herz,
Nicht die Sehnsucht nach Euch, ihr trüglischen
Nebelgestalten,
Enget die klopfende Brust, seht meinen Wünschen
ein Ziel.
Ach es sehnt sich das Herz, das fühlende, nur
nach Gefühlen,
Lieb' und Freundschaft allein füllen das Sehnen
in mir.
Freundschaft, — sie ward mir zu Theil. Wer
aber giebt mir die Liebe?
Du vermagst es allein. Wißt du nicht, was
du vermagst?

Anecdooten aus Napoleon's Soldatenleben.

Auf gewöhnliche soldatistische Tapferkeit gab Napoleon wenig; in seiner Meinung war dies eine jedem Franzosen angeborene Eigenschaft. Unererschrockene Verwegenheit hingegen galt etwas Großes in seinen Augen; um dieser Eigenschaft willen ließ er Manches hingehen. „J'aurais tout passé à un intrépide“, so drückte er sich aus. Wenn ein Militair bei einer Audienz oder bei einer Revue um eine Gnadenbezeugung bat, so war die erste Frage des Kaisers immer: „Haben Sie Wunden? — Jede Wunde, pflegte er zu sagen, gilt eine ganze Reihe von Ahnen. Wer mit Wunden geschmückt war, der konnte der Ehre

und reichen Lohnes gewiß sein. Ist, wenn der Kaiser vor der Front eines Regiments stand, fragte er den Obersten: „Wer ist der Muthvollste (le plus intrépide) von Ihren Offizieren?“ Und nachdem der Oberst ohne Besinnen geantwortet, wendete der Kaiser sich an die umstehenden Offiziere und fragte abermals: „Wer unter Ihnen, meine Herren, ist der Muthvollste?“ — „Sire, der und der“, kam die Antwort, immer mit der früheren übereinstimmend. Dann redete Napoleon den Benannten an: „Ich ernenne Sie zum Baron; ich belohne in Ihrer Person sowohl Ihre persönliche Tapferkeit als die des Corps, zu welchem Sie gehören. Sie haben also diese Ehre nicht bloß meiner Gunst und Gerechtigkeit, sondern hauptsächlich der Hochachtung und dem Zeugniß Ihrer Kameraden zu verdanken.“

Aber nicht bloß um Offiziere, auch um gemeine Soldaten bekümmerte er sich in dieser Weise; denen, die sich durch Tapferkeit vor Allen ausgezeichnet hatten, erteilte er höhere Grade und wies er, wenn sie in einem hitzigen Gefecht auch nur leicht verwundet worden waren, Geschenke, nicht selten sogar Pensionen aus der Kaiserlichen Schatzkammer an. Im Jahre 1807, nach der Schlacht bei Eylau, erteilte der Kaiser einem jungen Soldaten eine Pension von 600 Franken und machte dies, so wie die rühmliche That des Belohnten, in einem Tagesbefehl bekannt. Es war der erste Feldzug, welchen dieser mitmachte; er hatte während der Schlacht seinen tödtlich verwundeten Obersten mitten aus einer Schwadron Russischer Kürassiere herausgeholt; er hatte ihn auf seinen Schultern getragen und mit seinem Säbel löwenmüthig vertheidigt: „wie ein Sohn seinen Vater“, drückte sich der Kaiser im Tagesbefehl aus

und verglich diese That den heldenmüthigsten, welche die Geschichte aller Zeiten überliefert habe.

Wo sich Napoleon auch befinden mochte, ob in den Tuilleries, ob in St. Cloud, oder bei der Armee im Hauptquartier, selten verging eine Woche, wo er nicht mindestens zwei oder dreimal Heerschau über die Truppen hielt, die er just am nächsten hatte. Außerdem ließ er tagtäglich nach dem Frühstück die diensthabenden Bataillone und Schwadronen seiner Garde im Schloßhofe vor sich defiliren; man nannte diese kleine Parade la garde montante. In der Regel war ein neu organisirtes, oder reformirtes, oder ein eben aus dem Depot gekommenes, oder auch ein zum Abmarsch nach sehr entfernten Punkten bestimmtes Regiment zu dieser Parade kommandirt. Zum Anfange ließ Napoleon das Exercitium durchmachen und mehrere Evolutions kommandiren; in der Regel führte Prinz Eugen mit seiner herrlich klingenden Stimme dabei das Kommando, zuweilen vertrat ihn sein Adjutant, General Mouton, zuweilen der schöne und tapfere Oberst Dersene, der eines der beiden Grenadier-Regimenter von der Infanterie der alten Garde befehligte und der von Natur gleichfalls die Gabe besaß, auf welche der Kaiser sehr großen Werth legte, nämlich ein kräftiges und sonores Organ. Während des Vorbeidefilirens der Kolonnen hatte jeder Soldat, vom Gemeinen bis zum Obersten, das Recht, an den Kaiser heranzutreten und ihm sein persönliches Anliegen vorzutragen. Napoleon hörte, fragte und gab augenblicklichen Bescheid; wenn er abschlug, so geschah es mit Gründen und auf solche Weise, daß der Vordringende sich nicht gekränkt fühlen konnte. Jeder Zuschauer bei diesen Paraden konnte

Zeuge sein, wie der schlichte, gemeine Soldat, während seine Compagnie vor dem glänzenden Stabe des Kaisers vorüberzog, heraus und mit gemessenen militairischen Schritten auf den Kaiser zutrat, sein Gewehr präsentirte und, dicht vor dem Kaiser stehend, ihm auf der Spitze seines Bajonnettes eine Bittschrift überreichte. Der Kaiser nahm und las sie auf der Stelle, gewährte das Gesuch auch in der Regel, wenn es sich mit der militairischen Ordnung vertrug. Im Besitze dieses schönen Rechtes fühlte der gemeine Soldat sein Vertrauen und sein Pflichtgefühl gehoben, und zugleich war dadurch dem Mißbrauch der Autorität von Seiten der höheren Offiziere wirksam vorgebeugt.

Eines Tages hatte der Kaiser ein fremdes, seit kurzem in Paris eingerücktes Regiment, „die Scharfschützen des Rhein-Bundes“ genannt, welches binnen kurzem wieder ins Feldlager abgehen sollte, zur Früh-Parade kommandirt und wollte es selbst inspiziren. Nachdem er dem Obersten des Regiments seine Zufriedenheit mit der schönen Haltung seiner Leute bezeugt, wendete sich der Kaiser zu seinen Ordonanzen-Offizieren und rief den Jüngsten derselben. „Ich denke, Herr Fürst von Salm“, sprach der Kaiser, „Sie müssen mit diesen Leuten bekannt sein; treten Sie vor, und kommandiren Sie das Schuß-Exercitium und Peloton-Feuer auf zwei Glieder.“ Der junge Fürst erröthete, kam aber nicht aus der Fassung; er trat aus der Gruppe des Kaiserlichen Stabes, salutirte den Kaiser, zog den Degen und entledigte sich des ihm gewordenen Auftrages unter allgemeinem Lob und Beifall. — Ein ähnlicher, in seinem Hergang besonders interessanter Vorfall ereignete sich einige Zeit später.

(Fortsetzung folgt.)

Dicke Schönheiten in Kalabar.

Die Favoritin des Fürsten Ephraim von Alt-Kalabar, erzählte Lieutenant Holman in seinem Reisebericht, war so beleibt, daß sie sich kaum bewegen, geschweige gehen konnte; auch seine übrigen Geliebten hatten eine verschwenderische Korpulenz, und ihre Schönheit bestand mehr in der physischen Masse, als in der Symmetrie des Gesichtes oder der Gestalt. Will Se. Majestät sich von neuem vermählen, so suchen seine Blicke nach derjenigen, die in der Mast am weitesten schon zu dem Grade der Wohlbeleibtheit gediehen ist, welcher durchaus zur Würde einer Königin gehört. Wir sahen ein hübsches junges Weib, das diese Feuerprobe oder vielmehr Fettprobe der Aufmästung zu bestehen hatte. Sie saß an einem Tische vor einem großem Kübel voll mehligem Futters, das sie so schnell, als sich nur immer der Löffel von der Schüsself zum Munde bewegen ließ, verschlang.

Ein barbarischer Selbstmord.

Ein Prior im Kloster Heinrichau (um 1540) hatte allerlei Verhehungen gemacht, die auf ihn zurückzufallen drohten. Aus Reue und Furcht suchte er sich zu erdrosseln. Da aber dies mißlungen war, gerieth er auf folgende Manier. Er schnitt sich ein Beil in den Oberkopf, stellte sich auf einen Tisch und sprang von da an die Decke, um sich das Beil auf diese Art tiefer einzustoßen. Man ertappte ihn bei dem letzten Sprunge, der ihm das Ende machte.

Anecdotten.

Junker Peter, ein Spaßmacher am Hofe zu Neuburg, suchte in der Fastenzeit Absolution nach für ein Stück Fleisch, welches ihm an einem Zahne hängen geblieben sei und welches er hinunterschlucken wolle. Als er sie bekommen hatte, wies er auf einen Schinken, der an einem Schweinszahne aufgehangen war.

Was die Franzosen für Menschen sind, sagte ein wigiger Rabi, kann man schon aus ihren drei Feldgeschreien erkennen: Brüderschaft, Gleichheit und Freiheit! Wie das? fragte ein Neugieriger. Sehr natürlich, antwortete der wigige Mann. Sie rufen: Brüderschaft! Man fragt: Wann denn? Sie antworten: Gleich heut! Man fragt weiter: Was sind wir alsdann? Frei heut! (morgen gehts wieder von vorn.)

Eine vornehme Dame liebte noch in ihrem hohen Alter einen jungen Mann, und vermachte ihm als sie starb, ein sehr ansehnliches Landgut. Eine ihrer nächsten Verwandten, welche jung und schön war, machte ihm diese Schenkung streitig, allein die Gesetze sprachen ihm dieselbe zu. Als die Entscheidung vorgelesen wurde, sagte sie zu ihm: dieses Landgut kostet Ihnen sehr wenig. Da sie, Madame! erwiderte er, so genau wissen, wie viel es mich kostet, so biete ich es Ihnen um den nämlichen Preis an.

Erinnerungen am 23ten Juli.

1360. Alle Juden in Breslau erschlagen.

1404. König Wladislaw Jagello v. Polen zieht mit 5000 Pferden in Breslau ein, um dem König Wenzeslaw daselbst einen Besuch abzustatten und Schlessien wieder zu Böhmen zu erlangen.

1432. Groß-Glogau geht in Feuer auf.

1459. Die gesammten Herzöge zu Schlessien (ohne Herzog Balthasar v. Sagan) beschließen zu Wohlau Georg Podiebrad für ihren Oberherrn anzuerkennen.

1564 starb Kaiser Ferdinand I.

1642. Der schwedische Feldmarschall Torstensohn hebt die Belagerung von Brieg auf.

1648. Der Kaiserliche Oberstlieutenant Willani läßt Jauer an 16 Orten anzünden, und Niemand darf löschen.

1695 geboren zu Neudorf bei Breslau, Bernhard Winkler von Sternheim, Rector zu Brieg.

1759. Plünderung russischer Truppen zu Schwiebus.

Buchstabenräthsel.

Wann stehts am besten in der Welt?
Wenn Jeder thut, was dieses Wort enthält
Mit seinen sieben kleinen Staben,
Und alle Menschen hier vom Rheine bis zum
Belt

Die letzten fünf in ihren Köpfen haben.

Auflösung der Charade im vorigen
Blatte: Becker, Ede.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr.
Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.